

Kurz-Konzerte fordern die Ohren

Rund 4000 Besucher bei Langer Nacht der Musik – Ungewöhnliche Instrumente im Einsatz

In der Garnisonkirche schmissen Musiker mit Steinen um sich. Bei der Eröffnung fanden Bohrmaschine und Schaumschläger Verwendung.

Patrick Buck



Volle Konzentration: Christoph Ogiermann in der Garnisonkirche, der das Stück „Decisionismus 1b“ mit dem Ensemble „Klank“ und der Kapelle „Lauter Blech“ anleitet.

Bild: Patrick Buck

Oldenburg Sie werden feigen müssen in der Garnisonkirche. Neue Musik macht mitunter Dreck. Und es sind nicht die ungeputzten Straßenschuhe der Zuschauer, die den Schmutz hinterlassen. Nein, die Musiker pfeffern Kiesel, Erde, Sand und was nicht sonst noch alles in Schüsseln, Teller oder einfach auf den Holzfußboden. „Decisionismus 1b“ heißt dieses Klangergebnis.

Wer sich auf Neue Musik einlässt, und rund 4000 Besucher taten dies bei der mittlerweile dritten Langer Nacht der Musik am Sonnabend in der Peterstraße, muss offen sein. Denn die Ohren werden nicht radiomäßig berieselt, sondern gefordert.

Man muss offen sein, plötzlich mittendrin statt nur dabei zu sein. Wie Gisela und Heiko Waitschat, die noch nicht einmal ein Programmheft, statt dessen schon ein Becken in den Händen halten und vor dem PFL beim „Flashmob mit Becken“ einbezogen werden. Dirigent Axel Fries zeigt an, das Ehepaar und viele anderen Spontanmusiker trommeln kräftig auf ihren Schlaginstrumenten. „Das war spannend und aufregend“, meint Heiko Waitschat. Viel Gutes hat das Ehepaar im Vorfeld über die Langer Nacht gehört. Was genau sie an diesem Abend erwartet, wissen die beiden allerdings noch nicht.

Nur ein paar Beispiele: ein Schlagzeuger am offenen Fenster; eine Performance mit jeder Menge technischer Ausrüstung; Küchengeräusche mit Eierschneider und Besteck in der rasselvollen Peterskirche. Und zur Eröffnung eine Klanginstallation zwischen vier zusammengezimmerten Lautsprecherwänden, bei der die Blasmusiker mehrfach im Stück den Standort wechseln und tropfende Wäsche, Bohrmaschine sowie Schaumschläger zum Einsatz kommen. Ein Erlebnis, das Applaus einbringt, aber auch Fragezeichen bei einigen Zuhörern erkennen lässt.

Doch auch die Künstler werden gefordert, verlassen sie doch die sichere Umgebung ihrer Bühnen, um zwischen Autoverkehr, wandernden Zuschauern und Musik von der anderen Straßenseite zu spielen. „Man geht mit einer ganz anderen Einstellung daran“, verrät Posaunist Mikael Rudolfsson. „Die Klänge der Umgebung muss man aufnehmen und darf nicht gegenanspielen.“

Seinen Auftritt in den idyllischen Wallanlagen empfindet der schwedische Musiker als sehr passend. Cheng-Wen Chens „Wasserspiegelungen“ nehmen die Atmosphäre zwischen den Bäumen genau an der Haaren dankend auf.

Als der Applaus verdient ist, hat Rudolfsson dann auch Ohren für die Arbeit seiner Kollegen. „Ich wusste vorher gar nicht, was hier alles geboten wird. Jetzt werde ich den letzten Zug nach Hause nehmen.“ Die Nacht wird lang.

© NWZonline [2014]

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Nordwest-Zeitung Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG